



Wird es mal wieder friedlicher?

Politik-Wissenschaftler Prof. Dr. Werner Weidenfeld über die Krisen dieser Welt

Die Welt ist aus den Fugen geraten. Und das wird sich vertiefen. Wir stehen vor einer neuen Sicherheitsfrage. Die großen Krisen sind aus dem disziplinierten Zugriff einer weltpolitischen Architektur entlassen worden. Es gibt keine Mächte, die diese Krisen einzäunen.

Was ist mit der einzig verbliebenen Großmacht USA?

Prof. Weidenfeld: Die sind überfordert. Früher gab es den Ost-West-Konflikt mit zwei dominanten Supermächten. Da saßen in Moskau und in Washington beziehungsweise bei der NATO in Brüssel Eliten, die über nichts anderes nachgedacht haben als darüber, was der jeweils andere denkt. Das hat alles diszipliniert – trotz der gigantischen Militärapparate auf beiden Seiten. Das fehlt jetzt, weil auch die USA keine dominante Weltmacht mehr sind oder sein wollen. Stattdessen haben wir viele Mächte – nach den USA zweifellos China, dann Russland, Indien, Japan, Brasilien und irgendwo dazwischen Europa.

Warum bildet sich zwischen diesen Mächten kein Gleichgewicht?

Es fehlt diesen Mächten der strategische Weitblick. Sie wissen zu wenig voneinander. Nehmen Sie die aktuellen Beispiele Libyen, Syrien oder Iran: Dort greift niemand mehr ein, weil es die strategischen Eliten nicht mehr gibt.

Die Welt wird also 2015 unfriedlicher?

Das ist zu befürchten. Es gilt nicht mehr das Prinzip der Abschreckung. Das macht alles riskanter und unberechenbarer. In Zeiten des Ost-West-Konflikts musste jeder Aggressor mit einem großen eigenen Schaden rechnen, wenn er angriff. Das war das Grundprinzip der Abschreckung...

...das heute nicht mehr funktioniert?

Wenn beim Tod das Paradies winkt, sicher nicht. Wir haben heute perfekte terroristische Netzwerke, die Elemente des Cyberwars und anderes. Da wissen Sie nicht, wo der Feind steht. Das wird alles in nächster Zeit noch zunehmen.

Die Welt könnte gegen solche Gefahren auch zusammenstehen.

Leider ist das nicht der Fall, weil außerdem eine asymmetrische Verfügung über Rohstoffe, Technologie und Energie besteht. Das lädt zu Konflikten förmlich ein.

Gibt es auch eine optimistische Variante?

Die großen Mächte müssen strategische Partnerschaften eingehen und Defizite bei der Betrachtung anderer beseitigen.

Und die transatlantische Partnerschaft?

Es hat sich vieles entfremdet – trotz der Einigkeit im Konflikt mit Putin. Das reicht von der Abhöraffaire bis zu den Folterbildern, worüber vor allem Deutschland höchst irritiert ist. Und diese Irritation verwundert wiederum die Amerikaner,

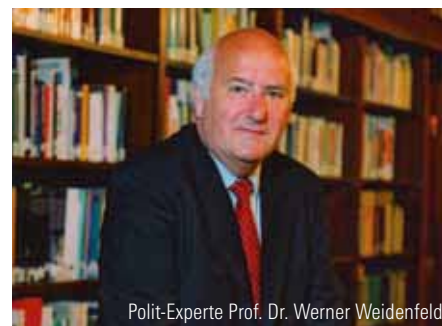
die nicht zimperlich sind, wenn es um die Rettung ihrer Nation geht. Deshalb verstehen sie die Europäer und insbesondere die Deutschen nicht.

Wird die Kluft in Zukunft größer?

Wenn die Akteure nicht handeln, dann ja. Aus der Kooperation der 50er und 60er Jahre hat sich die NATO-Kultur entwickelt. Darauf muss man sich wieder besinnen. Zugleich muss Europa weltpolitisch handlungsfähiger werden, damit das amerikanische Interesse wieder wächst.

Was sagt uns zu alledem die Terror-Attacke in Paris?

Hier bündelt sich in einer dramatischen, tragischen Handlung alles, was ich über die künftige Unsicherheit dargelegt habe. Die neue Gefährlichkeit hat alle Dimensionen der physischen wie der symbolischen Welt erreicht – und zugleich eine tödliche Unkalkulierbarkeit. Die anschließend noch nie erlebte Aufgewühltheit der Weltöffentlichkeit ist angemessen als Reaktion.



Politik-Experte Prof. Dr. Werner Weidenfeld